

info 2020



Liebe Leserinnen und Leser,



das Jahr 2020 hat uns vor einige große Herausforderungen gestellt.

Im Frühjahr stand unser Umzug an, der gut geplant war, aber durch das Auftreten des Covid-19 Virus dann doch kurzzeitig auf wackeligen Beinen stand. Aber wir haben es geschafft. Die Jugendwohngemeinschaft befindet sich nun für die Übergangszeit im Johanneum und die Verwaltung und die Wohngruppe „Jungen 2“ sind im Gebäude 210 der ehemaligen Ledward-Kaserne untergebracht. Die Sanierungsarbeiten im Altbau sind angelaufen und der Zeitplan konnte bisher eingehalten werden. Wir gehen davon aus, dass wir Ende nächsten Jahres wieder im Haupthaus sein werden.

Kurz nach dem Umzug kam dann der große Lockdown. Für die Kinder und Jugendlichen der stationären Jugendhilfe war das eine Katastrophe. Keine Heimfahrten, keine Besuche von Eltern und Angehörigen, keine Außenkontakte, alles nur über Telefon oder Smartphone. Der Unterricht fiel aus, und unsere Mitarbeitenden mussten zusätzlich auch noch die Zeit am Vormittag abdecken. Das hieß nicht nur einen normalen Dienst wie am Wochenende oder in den Ferien zu machen, sondern auch mit den Kindern und Jugendlichen die schulischen Aufgaben zu bewältigen. Das war für alle eine schwere Zeit, die trotz der widrigen Umstände gut bewältigt wurde.

Bewundernswert fand ich die Solidarität in der Mitarbeiterschaft während dieser Zeit. Sofort waren Mitarbeitende aus den anderen Bereichen bereit, die KollegInnen in der stationären Jugendhilfe zu unterstützen.

Andere Bereiche wie die Jugendsozialarbeit an Schulen oder die Flexiblen Hilfen arbeiteten telefonisch oder über die Möglichkeiten des Smartphones mit den jungen Menschen und/oder Familien. Wieder andere fanden sich zusammen, um Masken zu nähen.

Diese Beispiele sollen und können nur exemplarisch sein – alles zu nennen würde den Rahmen sprengen. Vielen Dank allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die uns in dieser Zeit geholfen haben.

Ein herzlicher Dank geht natürlich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unermüdlich und solidarisch geholfen haben, den ersten Lockdown zu überstehen und die sich nun, während ich diese Zeilen schreibe, schon wieder diesen Herausforderungen stellen müssen.

Dennoch gibt es einiges zu berichten. Ich hoffe, Sie haben ein wenig Freude daran, in unserer neuen Info zu lesen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute und Gesundheit für das neue Jahr.

Ihr

RAINER BRANDENSTEIN
Geschäftsführer

Inhalt

Abschied Frau Lamber.....	4
Vorstellung neue Psychologin	5
Mit kreativen Ideen durch die Corona-Zeit	6
Tanzen und Akrobatik im Heim.....	8
Marienthal-Fuhrpark	12
Besuch der Tagespflege.....	14
Hundepädagogik.....	16
Freizeit Königsdorf	18
Ausflug Geiselwind	21
Schweinfurter Kindertafel e.V.	22
Spende Multifunktionstücher	24
St. Martin im Sinnberg-Kindergarten.....	25
Schneidern Mundnasenschutzmasken	26
Garten	28
Weiterbildung Elternbegleiterinnen	31
Erlebnispädagogische Freizeit.....	32
Streetwork: Alltag in Zeiten der Pandemie.....	36
Marienthal-Geschichte 1940-1950	38
Landesheimrat	42



„Es geht kein Weg zurück ...“

Mit diesen Worten beschreibt Frau Boguslawa Lamber ihren Abschied vom Haus Marienthal in den Ruhestand.

Frau Lamber war 28 Jahre als Diplom-Psychologin im Fachdienst tätig. Sie hat unzählige Kinder und Jugendliche in der Therapie begleitet und in vielen Lebenslagen unterstützt. In Anlehnung an das Lied „Kein Zurück“ von „Wolfsheim“ sagt Frau Lamber: „Immer vorwärts Schritt um Schritt ... sind sie alle gegangen, jeder in seinem eigenen Lebenstempo. Sie – alle Kinder und Jugendlichen, die ich begleiten durfte – haben meinen vollen Respekt dafür. Ich bin extrem stolz auf sie, und ich wünsche ihnen alles Gute und Liebe.“

Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war Frau Lamber eine geschätzte und beliebte Kollegin.

Wir danken Frau Lamber für ihren Einsatz und ihr Engagement in den vielen Jahren im Haus Marienthal und wünschen alles erdenklich Gute und Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.

RAINER BRANDENSTEIN



Linda Albrecht, die neue Psychologin aus dem Fachdienst

Mein Name ist Linda Albrecht, die neue Psychologin aus dem Fachdienst. Seit September darf ich den Fachdienst mit Therapien und Übungsbehandlungen unterstützen. Ich habe mein Psychologie-Studium in Würzburg absolviert. Vor meinem Studium schloss ich die Erzieher-Ausbildung ab und bildete mich zur zertifizierten Reittherapeutin weiter. Womit wir bei dem Thema wären, das in meinem Leben, neben der Arbeit, den größten Raum einnimmt: meine Tiere. Pferde, Hunde, Katzen, Hasen – leben bei und mit mir.

Daneben nähe und gestalte ich, koche und backe, spiele Gitarre und fahre gerne Bulldog – Futter mähen für die Pferde. Auf die kommende Zeit im Haus Marienthal freue ich mich sehr!

Corona-Langeweile? Nullkommanull!

Mit kreativen Ideen durch die Corona-Zeit



In unseren schulischen Betreuungsangeboten (Offener, Gebundener Ganzttag und Mittagsbetreuung) waren im Schuljahr 2019/2020 rund 60 Personen tätig. Mit der am 13.03.2020 verkündeten Schließung der Schulen hatten die Mitarbeitenden zunächst die Sorge, dass sie negative Konsequenzen wie z.B. Kurzarbeit zu befürchten hätten.

Nach der anfänglichen Schockstarre wurde die Zeit zum Putzen, Aufräumen, Erneuern der Spiel- und Bastelbestände sowie für konzeptionelle und planerische Angelegenheiten genutzt, und bald entwickelten die Teams tolle Ideen, die den Kinder und Eltern halfen, durch diese außergewöhnliche Zeit zu kommen.

So ließen es sich beispielsweise die Mitarbeiter der Mittagsbetreuung in Schonungen nicht nehmen, die Familien mit einem liebevoll gebastelten Ostergruß zu überraschen. An der Offenen Ganztagschule in Euerbach wurden für jede Woche Bastel- und Beschäftigungsangebote für Kinder kopiert und zusammengestellt, die sich die Familien dort abholen konnten. An der Schiller-Grundschule und der Auen-Mittelschule richteten die Mitarbeitenden einen Telefondienst ein, um zu erfahren, wie es den Schülerinnen

und Schülern zu Hause geht. Dabei wurden die unterschiedlichsten Sprachkenntnisse unserer teils multikulturellen Teams zum Segen für alle Familien, die aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse Aufgaben und Lerninhalte kaum verstehen konnten. Dementsprechend wurden die Hausaufgaben eben auf Arabisch oder Russisch erklärt, am Telefon vorgelesen oder abgefragt. Die Unterstützung der Schulen bei der Organisation der Notbetreuung war selbstverständlich.

Die reduzierten Schülerzahlen nach den Pfingstferien erlaubten besondere Aktionen, die sonst im Alltag nicht ohne weiteres umgesetzt werden können. An der Kerschensteinerschule widmeten sich die Kinder der hohen Kunst des Origami, und die Wände der offenen Ganztagschulen am Humboldt-Gymnasium und den Rathenau-Schulen leuchten nach den Mal-Aktionen der Schüler nun farbenfroh.

Wir danken unseren Mitarbeiter für dieses tolle Engagement für die Kinder und Jugendlichen, und freuen uns, dass auf diese sinnstiftende und gewinnbringende Weise Minusstunden und Kurzarbeit im größeren Ausmaß verhindert werden konnten.

ULRIKE AUMÜLLER





Seit Januar 2019 gibt es jeden Dienstag 90 Minuten Tanz- und Akrobatikunterricht für die Kinder im Haus Marienthal. Unter der Leitung von Tanzpädagogin und Kinderpflegerin Mimi Künzl können die Kinder und Jugendlichen hier lernen, ihren Körper zum Rhythmus zu bewegen und bei der Akrobatik ihre Kraft und Körperspannung zu verbessern.

Die Teilnehmer des Kurses haben verschiedene Vorgeschichten, Herkünfte und Musikwünsche, sind unterschiedlich alt und haben sehr unterschiedliche Interessen. Beim Tanzen kann all das jedoch für einen kurzen Moment vergessen werden.

In einem kurzen Interview erzählt Mimi über die Strukturierung ihrer Kurse:

Gibt es einen Unterschied zu deinen üblichen Tanzkursen?

„Die Tanzschüler im Haus Marienthal sind ein ganz anderes Klientel als meine üblichen Schüler in Tanzschulen und Sportgemeinschaften. Ich merke, dass es den Kindern und Jugendlichen gut tut, abzuschalten. Dabei hilft die Musik! Sie lässt uns Gefühle ausdrücken, Erlebnisse verarbeiten, Wut raus lassen und auch entspannen. Ich versuche immer auf die Bedürfnisse der Schüler einzugehen. Mal sind sie gut drauf, dann können wir tanzen und an den akrobatischen Basics arbeiten. Mal sind die Kinder etwas weniger gut drauf, da hilft oft Yoga, Entspannungs- oder Kraftübungen.“



Kannst du dich dann überhaupt auf die Stunden vorbereiten?

„Mittlerweile plane ich selten die Stunden im Voraus durch. Es gibt immer eine gewisse Struktur des Unterrichts, ähnlich wie im Deutschunterricht: Einleitung, Hauptteil, Schluss. Am Anfang steht immer das Aufwärmen, um Verletzungen vorzubeugen. Im Hauptteil gehe ich dann wie eben schon erwähnt auf die Bedürfnisse der Schüler ein, und zum Schluss gibt es noch ein Cooldown mit Stretching, um Muskelkater zu vermeiden und die Kids nicht gehetzt aus dem Unterricht zu entlassen. Ich unterrichte jetzt seit knapp 10 Jahren und habe mittlerweile ein gewisses Archiv im Kopf, auf das ich immer zugreifen und somit spontan Angebote bringen kann. Oft kommen die Kinder im Training zu mir und wünschen sich einen Tanz auf ein

Dance ... !

Tanzen und Akrobatik im Heim – eine bunte Mischung



bestimmtes Lied. Da ist es mittlerweile kein Problem mehr, sich spontan einen Tanz auszudenken.“

Was lernen die Kinder bei der Akrobatik? Gibt es da bestimmte Fachbegriffe?

„Bei der Akrobatik lernen die Kids die so genannten Basics. Ich erkläre das den Kindern immer so: Als ihr geboren wurdet, seid ihr nicht sofort aufgesprungen und gerannt. Ihr musstet erst verschiedene Dinge wie das Sitzen, das Krabbeln, das Stehen oder das Laufen lernen. Genauso ist es bei der Akrobatik auch! Bevor ich keinen Purzelbaum und kein Rad kann, brauch ich's mit dem Handstand oder dem Salto gar nicht erst versuchen. Die Basics sind, wie es der Name schon sagt, die Basis für die schwierigen Tricks. Zu ihnen gehören der Vorwärts- sowie der Rückwärtspurzelbaum, das Rad, der Kopfstand, die Radwende, das einhändige Rad und der Handstand. Außerdem üben wir auch die so genannte Partnerakrobatik, wie zum Beispiel den Flieger, den Schulterstand oder das Partnerrad. Hier lernen die Kinder und Jugendlichen auch Vertrauen einander und mir gegenüber aufzubauen, was ein sehr wichtiger Bestandteil der Akrobatik ist und besonders für die Marienthal-Kinder oftmals ein Knackpunkt ist.“

Und was genau tanzt ihr da?

„Auch beim Tanzen gibt es eine bunte Mischung. In meiner Ausbildung habe ich viele Tanzstile und deren Geschichte kennen gelernt. Besonders konzentriere ich mich aber auf HipHop, lateinamerikanische Tänze und Breakdance-Elemente. Das sind auch die Tänze, die bei den Kids am besten ankommen. Im Kurs lernen die Schüler auch hier die Basics, sprich die Grundschriffe mit deren Namen und Herkunft. Hier gibt es beispielsweise den *Kick-Ball-Change* oder den *Slide*.“

Treten die Kinder und Jugendlichen mit den Tänzen auf?

„In erster Linie dient der Kurs im Haus Marienthal nicht dazu, irgendwo aufzutreten. Es soll die Kinder aus dem Alltag rausholen und nicht wieder unter Druck setzen. Letztes Jahr wollten die Kids jedoch beim Sommerfest vom Kinderheim auftreten. Gemeinsam haben wir uns für das Thema Harry Potter entschieden und intensiv an einer Show und den Kostümen gearbeitet. Insgesamt haben sich hier knapp 20 Marienthal-Kinder getraut, und es war wirklich ein toller Auftritt! Außerdem haben sich mittlerweile vier der Marienthal-Kinder bei meinen Auftrittsgruppen in der SG Dittelbrunn angemeldet und auch hier schon einige Auftritte gehabt.“

Beim Tanz- und Akrobatikunterricht im Haus Marienthal kann man also neue Freunde finden, verschiedene Tanzstile kennenlernen, über sich hinauswachsen, abschalten und sich auspowern. Eine bunte Mischung aus vielen verschiedenen Bereichen – und genau diese Mischung macht es scheinbar aus.

MIMI KÜNZL

Marienthal-Kinder über den Tanzkurs

Emmi:

„Ich komme zum Tanzen, weil es mir richtig Spaß macht neue Dinge auszuprobieren, und ich mich gerne beim Tanzen auspowere. Ich lerne Choreos flüssig und kontrolliert auszutanzten. Es lenkt von den Problemen außenherum ab, und man kann für einen Moment einfach mal abschalten und sich auf sich selbst konzentrieren. Ich konnte bisher vieles mitnehmen und habe viel mehr geschafft, als ich es am Anfang von mir erwartet hatte. Ich möchte auf jeden Fall so lange es geht beim Tanzen bleiben, da es mich aufbaut und es einfach richtig viel Spaß macht!“



Kristen:

„Beim Tanzen kann man seinen ganzen Ärger einfach mal abschalten. Es macht sehr viel Spaß, und man kann neue Dinge ausprobieren, die man vorher nicht gekannt hat. Außerdem lernt man dabei immer wieder neue Leute kennen, mit denen man sich anfreunden kann. Ich bekomme immer Tipps, wie ich mich besser dehnen oder meine Tanzschritte verbessern kann. Das finde ich gut!“

Carina:

„Beim Tanzen kann man sich ablenken, und es macht Spaß neue Schritte und Choreographien zu lernen. Außerdem lernt man immer wieder neue Leute kennen, die auch mitmachen. Ich finde es immer toll, wenn ich beim Tanzen bin, weil ich dann mal Ablenkung von allem habe und mich mal nur auf mich selber konzentrieren kann. Ich freue mich immer auf alles, was ich lernen kann und auf unsere Trainerin.“

Marienthal-Fuhrpark in einheitlichem Design



Ein Teil unserer Fahrzeuge präsentiert sich nun in einem einheitlichen Look – der Fuhrpark erhielt durch Folierung mit gleichen Designs erstmals ein Zusammengehörigkeitsmerkmal. Unser Haus „erfährt“ sich dadurch auch mit der Zeit ein öffentliches Identifikationsvisual mit Wiedererkennungswert.

Am Prozess der Motivfindung waren sowohl die Mitarbeiter als auch die Kinder des stationären Bereiches und des Hort Bergl involviert: Den Kindern und Mitarbeitern wurden die unterschiedlichen Vorschläge auf Plakaten präsentiert, und die Favoriten durften mit Klebepunkten gekennzeichnet werden. Auf diesem Weg wurde ein passendes und ansprechendes Design ausgewählt und die Dienstfahrzeuge dementsprechend foliert.

Seither sehen unsere Autos viel bunter aus! Na, wie findet ihr es?

KATHRIN LUTZ



Ein Lächeln auf die Gesichter gezaubert



Schon seit mehreren Jahren besuchten in unregelmäßigen Abständen Kinder aus dem Sinnberg-Kindergarten die Senioren der Tagespflege vom Roten Kreuz. Aufgrund der sehr guten Erfahrungen wurde im Februar 2019 eine feste „Besuchs-Gruppe“ gebildet. Alle 6 bis 8 Wochen gehen nun 12 Kinder zu den Senioren. Begleitet werden sie von zwei Erzieherinnen und einer Gitarre. Vorab werden die Kinder in Gespräch auf die Aktion vorbereitet, wonach sie sich entscheiden können, ob sie teilnehmen möchten.

Kinder besuchen die Tagespflege vom Bayerischen Roten Kreuz



Am Tag des Besuches sind die Kinder schon am Vormittag freudig aufgeregt und können kaum erwarten, dass es endlich losgeht. Sehr interessant finden sie schon die Fahrt mit dem Stadtbus vom Kindergarten bis zum Rot-Kreuz-Haus „MehrLeben“ im Steingraben. Dort werden sie bereits von den Senioren in der Wohlfühlstube erwartet und herzlich empfangen.

Entsprechend der Jahreszeit präsentieren die Kinder Lieder, Sing- und Fingerspiele. So ziehen sie mit leuchtenden Laternen durch den Raum und singen gemeinsam mit den Senioren Martinslieder. Im Winter tanzen sie um einen Schneemann. Auch Stups, der kleine Osterhase, kommt vorbei, und der Dackel Waldemar dreht seinen Runden.

Die Zuschauer werden immer mit einbezogen, und so klatschen, patschen und singen sie gemeinsam mit den Kindern. Manchmal ist sogar ein kleines Tänzchen möglich. Mit strahlenden Gesichtern klatschen sie Beifall. Zum Abschluss singen die Senioren den Kindern ein eigenes Lied vor.

Alle Kinder bekommen zur Belohnung ein kleines Geschenk überreicht. Ein liebevoll gedeckter Tisch lädt die Kinder ein, ihre mitgebrachte Brotzeit zu verzehren. Anschließend bleibt noch kurz Zeit, um Elvis, den Nymphensittich, zu bewundern und sich dann mit dem Lied „Auf Wiedersehen“ zu verabschieden.



Der Besuch in der Tagespflege ist für die Kinder und die Senioren immer wieder ein Highlight. Die Kinder können vielerlei Erfahrungen sammeln; sie spüren die Freude, die sie mit ihren Liedern und Spielen hervorrufen. Sie können ein Lächeln in die Gesichter zaubern und glückliche Momente verschenken. Für die Senioren ist es eine willkommene Abwechslung in ihrem Alltag.

Die Kinder werden durch solche Aktionen sensibel im Umgang mit älteren Menschen. Sie lernen Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Achtsamkeit gegenüber Personen mit Bewegungseinschränkungen und veränderten Verhaltensweisen.

Wir erinnern uns immer wieder gerne an die gemeinsamen Stunden und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

MELANIE HANNEMANN

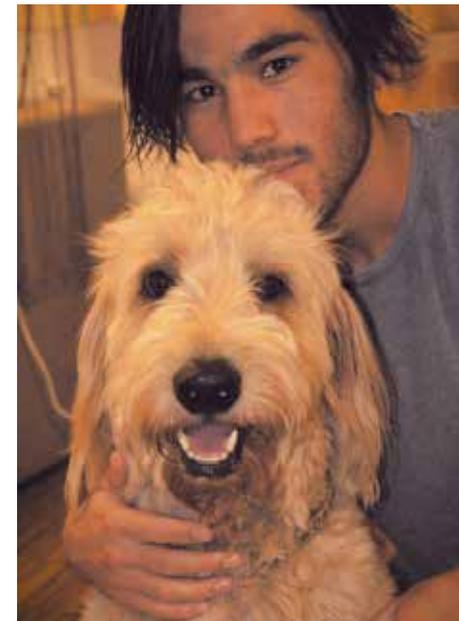
„Kalle kriegt sie alle!“

Als Kalle zum ersten Mal vor der Treppe des Haus Marienthal stand und zitternd überlegt hat, mit welcher Pfote er zuerst dieses „unheimliche“ Treppenhaus betreten soll, wurde schnell klar, die Ausbildung zum pädagogischen Begleithund würde viel Geduld erfordern. Als er dann aber erst einmal seine Angst überwunden hatte, zeigte er überschwängliche Freude die Jugendlichen kennenzulernen.

Durch Zufall trafen wir dann beim erforderlichen Wesenstest auf den perfekten Ausbilder für uns. Achim Häußler, Leiter des Hundezentrums in Madenhausen, erklärte sich bereit die Ausbildung zu übernehmen, und damit waren wir startklar.

Im Herbst letzten Jahres startete dort unsere Ausbildung. Zum Teil finden die Einheiten im Einzelunterricht statt, und sonst ist Kalles Freundin Peppa mit von der Partie. Während sich die beiden die ersten Monate durch die Ausbildung gespielt und getobt haben, wälzte der Rest von uns Theorie, um die Grundlagen für den Einsatz von Hunden in der pädagogischen Arbeit zu verstehen.

Für die Hunde ist es dringend erforderlich, einen guten Grundgehorsam zu lernen und keinerlei Form der Aggression gegenüber Menschen zu zeigen. Das Erlernen der dazu nötigen Fähigkeiten



liegt natürlich in der Verantwortung der Besitzer. Direkt zu Beginn wurde deutlich, funktionierte etwas bei einer Aufgabe oder dem Training nicht, lag der Fehler meist nicht bei den Hunden. J

Um den Umgang im Alltag besser beurteilen zu können, erklärte sich Herr Häußler bereit, ein Wochenende lang einen Intensivkurs für uns zu organisieren. Da zu einer erfolgreichen Arbeit mit den Hunden eine gute Mensch-Hund-Beziehung dringend erforderlich ist, wurden wir so also in unserem täglichen Miteinander



beobachtet und geschult. Auf diesem Weg wurden viele kleine Fehler sichtbar, die sich im Alltag bei der Erziehung der Hunde eingeschlichen hatten. Bereits eine kleine Veränderung im Umgang erzielte hierbei erstaunliche Veränderungen im Verhalten der Hunde, und die gegenseitige Kommunikation konnte so verbessert werden.

Mittlerweile befinden sich Kalle und ich seit einem Jahr in der Ausbildung zum „Pädagogik-Begleithunde-Team“. Nach hundert Stunden Training und viel Geduld und „Leckerchen“ weiß sich Kalle schon ganz gut zu benehmen. Auf der Jugendwohngemeinschaft ist er mittlerweile ein zuverlässiger Mitarbeiter geworden und fühlt sich dort mit „seinen“ jungen Erwachsenen pudelwohl.

Ab Februar 2021 werden wir dann voraussichtlich die Ausbildung abgeschlossen haben und unseren Einsatz im Haus Marienthal beginnen können.

KATHRIN LUTZ

Abenteuer in den Bergen über der Isar

Sommerfreizeit
2020 in Königsdorf
bei Bad Tölz



Dieses Jahr führte uns unsere Sommerfreizeit nach Königsdorf im schönen oberbayerischen Land. Hier konnten wir recht kurzfristig (coronabedingt) unser Quartier in der Jugendsiedlung Hochland mit 22 Kindern und 6 Erziehern beziehen.

Das Gelände mit seinen weitläufigen Wiesen und der Isar in der Nähe bot viele Möglichkeiten, und so wurden öfters das Wikingerschach, die Federbälle oder der Fußball ausgepackt. Mit einer riesigen Feuerstelle direkt an unserem Platz nutzten wir die Möglichkeit, öfters am Abend ein Lagerfeuer anzuzünden. Mit Stockbrot, Marshmallows und Gitarrenmusik ließen wir unsere Abende ausklingen.



Unser Domizil im Alpenvorland und das super Wetter gaben uns die Möglichkeit, viel von der Natur dort kennenzulernen. So besuchten wir einige der herrlichen Seen in unserer Umgebung, wie z.B. den Walchensee, den Starnberger See oder den Stausee an der Sylvenstein-Talsperre mit einer vorherigen Wanderung am Schornbach, bei der wir uns bereits in den Gumpen und später am See von der Wanderung und der Hitze abkühlen konnten.





Ein weiteres Highlight war die Fahrt mit der Gondel auf den Berg Brauneck. Von dort starteten wir unsere Wanderroute, die teilweise über steinige und schwierige Passagen führte. Am Ende stärkten wir uns bei leckeren Schmankerl auf einer Almhütte.

An den meisten Tagen konnten unsere Kinder und Jugendlichen zwischen verschiedenen Angeboten wählen. So konnten die unterschiedlichen Wünsche und Interessen mit einfließen. So unternahmen wir einen Ausflug nach München (mit Stadtführung, Besuch des BMW Museums und Einkaufsbummel), besuchten das KZ Dachau und die Filmstudios München, fuhren auf der längsten Sommerrodelbahn Europas, kletterten im höchsten Kletterpark Deutschlands und besuchten die Leutasch-Klamm an der österreichischen Grenze.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war auch die tolle Verköstigung über die Großküche der Unterkunft, und so konnten wir uns schon auf der Rückfahrt unserer täglichen Unternehmungen immer auf das super leckere Essen freuen!

So verging die Zeit wie im Flug und wir mussten uns von der Bergen und der schönen Landschaft wieder verabschieden.

ANKE METZ

Ausflug nach Geiselwind



Am 11. Juli hieß es für alle Kinder und Jugendlichen der stationären Wohngruppen „Ab in den Freizeitpark Geiselwind!“ Dies wurde uns durch eine großzügige Spende ermöglicht.

Wir sind gleich morgens losgefahren, und konnten so die gesamte Öffnungszeiten des Parks ausnutzen. Es waren fast 10 Stunden voller Spaß und Aktion. Die älteren Jugendlichen hatten die Möglichkeit, sich einen schönen Tag auch ohne Erzieher zu machen, und die Kleineren haben mit Erziehern den Park erkundet.

In der Wildwasserbahn, Achterbahn, Geisterhaus, und vielem mehr gelang es sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch den Erziehern, die doch sehr anstrengenden letzten Wochen mal komplett hinter uns zu lassen. Und das sogar trotz der Maske, die natürlich nicht fehlen durfte. Wir hatten alle wirklich großen Spaß und bedanken uns recht herzlich.

RUBEN MENGEL



Tägliches warmes Mittagessen für Kinder und Jugendliche vom Restaurant Rückhertz: Schweinfurter Kindertafel e.V. finanziert Essen für das Haus Marienthal



Ein warmes Mittagessen täglich – für 76 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene des Hauses Marienthal ist dies ab sofort Realität, denn die Schweinfurter Kindertafel macht es möglich. Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Schulen geschlossen, daher fällt für die Schülerinnen und Schüler das dortige warme Mittagessen aus.

Darüber hinaus können die Mädchen und Jungen des Hauses Marienthal nicht zu ihren Familien fahren oder ihren gewohnten Kontakten nachgehen. So langsam, aber sicher macht sich eine Art Lagerkoller breit, denn die Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes müssen viel Zeit auf engem Raum verbringen.

Bei einem Gespräch zwischen dem Geschäftsführer des Hauses Marienthal, Rainer Brandenstein, und dem Vorsitzenden der Schweinfurter Kindertafel, Stefan Labus, wurde geklärt, wie man den Corona-Alltag im Haus Marienthal erträglicher machen könnte.

Der Geschäftsführer Rainer Brandenstein schilderte die angespannte Situation: „Seit Wochen können die Kinder und Jugendlichen nicht mehr raus, sehen ihre Familien höchstens mal via Skype, denn auch ein Besuch ist leider nicht gestattet. Da trübt sich bei manchen die Stimmung sehr ein.“

So entstand die Idee, die Kinder- und Jugendeinrichtung mit einem warmen Mittagessen täglich zu unterstützen. Brandenstein: „Das ist eine ganz tolle Sache, wir freuen uns riesig über das großartige Engagement der Kindertafel und sagen herzlichen Dank!“

Für den Vorstand der Kindertafel, die sich seit über zehn Jahren um bedürftige Kinder kümmert und ihnen ein kostenloses Schulfrühstück spendiert, war sofort klar: „Natürlich helfen wir und unterstützen.“ Gesagt, getan: Es wurde eine Gastronomie gesucht, die die Essen täglich frisch kocht und dem Haus Marienthal zur Verfügung stellt. Fündig wurden die umtriebigen und engagierten Vorstände der Kindertafel mit dem Restaurant Rückhertz am Marienbach, das wie alle anderen Gastronomiebetriebe auch, derzeit noch geschlossen hat.



„ Wir freuen uns, den Kindern jeden Tag etwas Gesundes und Leckereres kochen zu dürfen. “

LISA SAAL UND MONIKA MÜNCH, RÜCKHERTZ

Die beiden Inhaberinnen Lisa Saal und Monika Münch waren sofort begeistert: „Als wir gefragt wurden, haben wir spontan zugesagt, denn es ist für einen guten Zweck. Wir freuen uns den Kindern jeden Tag etwas Gesundes und Leckereres kochen zu dürfen. Wir haben so kalkuliert, dass wir unsere Kosten decken und unsere Liquidität erhalten können, denn niemand kann zurzeit sagen, wann wir wieder öffnen dürfen. Aber der

soziale Aspekt war in diesem Fall entscheidend“, betont Lisa Saal, die zusammen mit ihrer Geschäftspartnerin und einem Azubi ab sofort in der Küche steht und eine abwechslungsreiche Speisekarte erstellt hat.

Bezahlt werden die Gerichte zu 100 Prozent von der Schweinfurter Kindertafel; sie hat Gelder zur Verfügung, da momentan alle Schulen geschlossen sind und deshalb keine Kinder mit Schulfrühstück versorgt werden können. „Durch dieses Engagement entsteht eine Win-Win-Situation für das Haus Marienthal und das Rückhertz. Da sind wir als Kindertafel gerne dabei, um zu unterstützen“, sagt Stefan Labus, und fügt hinzu: „Wir werden dieses Projekt so lange finanzieren bis die Schulen wieder komplett öffnen. Uns war und ist immer wichtig, dass nicht nur über Solidarität geredet, sondern sie auch gelebt wird!“

Auf dem Speiseplan für die nächsten Wochen des Hauses Marienthal stehen beispielsweise Semmelknödel mit Pilzgemüse, Bandnudeln mit Putenstreifen und frischem Gemüse, Fleischbällchen mit Kartoffelpüree und Erbsen-Möhren-Gemüse oder Nudeln mit Lachs und Spinat. „Alles wird von uns frisch zubereitet; wichtig ist uns, dass es auch immer frisches Gemüse dazu geben wird. Wir sind noch in der Planung und Kalkulation, aber schon jetzt sicher, dass es auch ab und zu ein Dessert für die Mädchen und Jungen dazu geben wird“, erläutert Lisa Saal.

KATJA EDEN



Schweinfurter Firma „PAC“ spendet Multifunktionstücher an das Haus Marienthal

Mittlerweile ist das Tragen einer Maske zum „Standard“ geworden und keiner verlässt mehr das Haus, ohne mindestens eine davon bei sich zu haben. Als Ende April 2020 allerdings die Maskenpflicht eingeführt wurde, sah dies noch ganz anders aus. Zum Glück spendete die Schweinfurter Firma „PAC Original“ (www.pac-original.de) damals schnell und unbürokratisch eine große Menge an Multifunktionstüchern an das Haus Marienthal, welche mit wenigen Handgriffen zu einer Mund-Nasen-Bedeckung umfunktioniert werden konnten.

Wir bedanken uns noch einmal recht herzlich hierfür.



Laterne laufen 2020

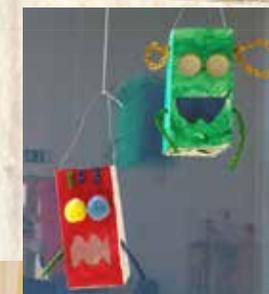
Wir feiern St. Martin im Sinnberg-Kindergarten

Los ging es schon vor ca. 14 Tagen mit dem Basteln der Laternen. Jedes Kind konnte seine eigene, sehr individuell gestaltete Laterne basteln. Als Raumschmuck konnten die Laternen schon vor dem heutigen Tag von Allen bewundert werden. Auch die St. Martins-Legende wurde bereits thematisiert. Ob mit Musikinstrumenten, Bilderbüchern oder als Rollenspiel. Jedes Kind kennt die Legende und weiß, dass Teilen sehr wichtig ist.

Den eigentlichen Martinstag feierten wir dann aufgrund der aktuellen Lage doch etwas anders, als wir es aus den vergangenen Jahren kannten: Am Vormittag ging es in kleinen Gruppen los. Wir zogen mit den leuchtenden Laternen los und sangen an verschiedenen Haltepunkten die Laternenlieder. „Kommt wir wollen Laterne laufen, zündet eure Kerzen an“ klang es durch die Wohngebiete am Sinnberg. Fenster und Türen öffneten sich, Fußgänger blieben stehen um den Kinderstimmen zu lauschen. Im Garten des Kindergartens gab es dann ein kleines Theaterspiel: St. Martin teilte seinen Mantel mit dem frierenden Bettler.

Um den Gedanken des Teilens zu vertiefen, gab es als Abschluss für die Kinder gebackene Martinsgänse. Immer zwei Kinder teilten sich eine Gans. Die restlichen Gänse teilen die Kinder nun am Abend in der Familie. Alle Kinder waren bei der Martinsaktion begeistert dabei. Nur schade, dass es am Vormittag nicht dunkel ist.

MELANIE HANNEMANN



Von der Erzieherin zur „Maskenbildnerin“

Pädagogische Kräfte des Haus Marienthal nähen 780 Mundnasenschutzmasken



Wenn wegen Corona die Schulen geschlossen bleiben, dann fehlen die Kinder, für die warmes Essen zur Mittagszeit gekocht werden muss. Und auch die pädagogischen BetreuerInnen sind arbeitslos. Nicht aber diejenigen, die sich um den betrieblichen Arbeitsschutz kümmern. Wie alle Betriebe brauchen auch soziale Einrichtungen ein gutes Schutzkonzept, um sich allmählich wieder an die Normalität herantasten zu können und dafür zu sorgen, dass ihre Beschäftigten gesund bleiben.

Schon lange vor Bekanntwerden der Maskenpflicht war klar, dass dazu der Einsatz von Community-Masken gehört. Die Geschäfte hatten geschlossen, selbst professioneller Atemschutz für Ärzte und Pfleger war kaum erhältlich. Der Betriebsarzt stellte eine der letzten Einmalmasken zur Verfügung, die als Prototyp gute Dienste leistete. Mit Stoffresten aus Baumwolle und Pfeifenputzern als Nasenverstärker entstanden so die ersten Masken.

Nach Ostern ging es dann so richtig los. Acht Mitarbeiterinnen der offenen Ganztagschulen und der Mittagsbetreuung standen plötzlich und unerwartet morgens vor der Tür der Hauswirtschaft, bepackt mit ihren Nähmaschinen, Bügeleisen und Stoffresten unter dem Arm, und wollten helfen.

Zum Glück war das Dienstzimmer im Keller schon verlassen, weil der Umzug in die Kaserne fast zeitgleich über die Bühne

ging! So war rasch Platz geschaffen, und selbst der Flur wurde mit zwei Tischen bestückt. Die Einsatzfreude war groß, die Nähkenntnisse jedoch stammten zum Teil noch aus der Schulzeit, wie die Eine oder Andere bescheiden zugab. Kein Problem, es wurden ja auch Büglerinnen und Faltenlegerinnen gebraucht. Nasendraht war in Stofftunnel einzuziehen und insgesamt 1.560 Bänder von jeweils 90 cm Länge mussten an den Seiten der Masken befestigt werden.

Nach kurzer Arbeitsvorbereitung und knapper Einweisung fand jeder Arbeitsvorgang seine Meisterin. Es klappte hervorragend, und die Räume der Hauswirtschaft wurden mehr und mehr zu einer professionellen Maskennäherei.

Ein weiteres Team wetteiferte mit der Nähstube am Haupthaus: Im Team der Bergl-Krippe scharten sich Näh-Elevinnen um eine Kollegin, die in ihrer Freizeit Schneiderei als Hobby pflegt. Sie holten sich Anregungen und Stoff und starteten sofort in die Maskenproduktion. Gar manche Schutzmaske wurde im Homeoffice

hergestellt, gebügelt oder im Detail fertiggestellt. Rechtzeitig zur Mundschutzpflicht entstanden so in ca. 350 Arbeitsstunden 780 schöne bunte MNS-Masken aus Baumwolle mit hohem Tragekomfort, wie die ErzieherInnen und Kinder aus dem Haus Marienthal berichten, selbstverständlich waschbar!

Im Internet wurden die ersten selbstgeschneiderten Masken kurz vor Ostern für ca. 5 € angeboten. Als dann immer klarer wurde, dass mit einer Maskenpflicht zu rechnen sei, stieg der Preis auf 7 bis 9 €. Wir fleißigen Näherinnen vom Haus Marienthal hätten damit Community-Masken im Wert zwischen 5.460 und 7.020 € hergestellt! Und in der Tat erhielten wir Anfragen, ob unsere Masken käuflich seien?

Nach 1 ½ Wochen an der Nähmaschine waren sich alle einig: Wir waren ein tolles Schneiderinnen-Team, und es hat sehr viel Spaß gemacht! Jetzt würden wir gerne wieder mit den Kindern arbeiten! Aber das dauerte noch, wie wir wissen ...

CLAUDIA RAUSCH-MICHL





Kommt, wir gehen in den Garten!

Was können wir dort machen?

In unserem Garten in der Kita Poppenhausen ist immer was los! Dank der Spielgeräte, die wir seit dem Frühjahr benutzen dürfen, erleben die Kinder nicht nur verschiedene Möglichkeiten sich zu bewegen, sondern entwickeln ideenreiche Spiele und Experimente mit Materialien, die ihnen zur Verfügung stehen. Sie beobachten die Veränderungen der Pflanzen während der Jahreszeiten und erfahren, wie lebendig der Garten mit Insekten und Vögeln in den warmen Frühlings- und Sommermonaten wird.

In einem Teil des Gartens wurden Betonrohre und Balancierpfosten aufgestellt. Die Betonrohre laden die Kinder zum Durchkriechen oder Verstecken ein. Auf den Balancierpfosten trainieren die Kinder, ihr Gleichgewicht zu halten, um von einem Pfosten auf den anderen zu wechseln. Generell beziehen die Kinder in dieser Ecke gerne unterschiedlich große Holzbretter, Seile sowie die Baumstämme in ihre Rollenspiele ein. An manchen Tagen wird ein Pferdestall gebaut, an anderen verreisen die Kinder mit dem selbstgebauten Schiff in weite Länder. Da ist die Fantasie der Kinder grenzenlos!



Auf einem kleinen Hügel steht unser Spielturm mit Rutsche. Für manche Kinder ist es anfänglich nicht einfach, die Holzleiter oder die schräge Rampe zu erklimmen, aber mit etwas Übung schaffen sie es locker hoch zu kommen. Wenn der Aufstieg auf den Turm geschafft ist – runter zu kommen geht es dank Rutsche ganz schnell!

Viel Freude erleben die Kinder beim Buddeln und Schaufeln im Sandkasten. Dabei schenkt uns das große Sonnenschutzsegel auf der gesamten Sandkastenfläche den Schatten. Wir nutzen sehr gerne den Platz darunter zum Durchführen des Morgenkreises oder für Kreisspiele. Neben dem Sandkasten steht eine Matschküche, die von den Kindergarteneltern letztes Jahr gebaut wurde. Mit Sand und Wasser entstehen im Spiel der Kinder vielfältige Back- und Kochkreationen - geschmückt mit kleinen Steinchen, Stöckchen und Gänseblümchen.

Nun dürfen wir unsere Schaukel nicht vergessen. Sie ist bei den kleinen und großen Kindern beliebt. Warum? Ich glaube, das muss ich keinem erklären. Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit! Ich bin mir sicher, dass Ihre Antwort auf diese Frage lauten würde: „Weil es Spaß macht!“

So freuen wir uns tagtäglich auf unseren Garten und haben viel Freude beim Spielen dort!

NATALIA GRAF





Weiterbildung Elternbegleiterinnen

Seit mehr als 10 Jahren bieten wir im Auftrag der Stadt Schweinfurt das „Rucksack-Programm“ an 6 Kindertagesstätten und 4 Grundschulen an - ein Programm zur alltagsintegrierten Sprach- und Familienbildung für Familien mit Einwanderungsgeschichte. Im vergangenen Schuljahr nahmen rund 100 Eltern teil; in den Gruppen wurden u.a. Albanisch, Arabisch, Dari, Deutsch, Griechisch, Kurdisch, Polnisch, Russisch, Syrisch, Türkisch, etc. gesprochen.

Konzepte und Arbeitsmaterialien für die Elterngruppen stellen die Kommunalen Integrationszentren NRW kostenfrei zur Verfügung. Voraussetzung ist die Erfüllung bestimmter Qualitätsstandards, wie z.B. die Weiterbildung der Rucksack-Mitarbeiterinnen zu Elternbegleiterinnen.

Diese Qualifizierungsmaßnahme fand in der Zeit von April bis Juli 2020 unter der gemeinsamen Federführung von Dilek Öznur („Gerne daheim in Schweinfurt“) und Ulrike Aumüller in unserem Haus statt. Jeweils freitags trafen sie sich mit 11 Frauen, die rund 35 Stunden Präsenz- und Selbstlernzeit in ihre Weiterbildung investierten und sich mit folgende Themen intensiv auseinandersetzten:

- Rolle und Identität der Elternbegleiterin (Selbstbild und Selbstreflexion, Erwartungsmanagement)
- Gestaltung und Organisation eines Rucksack-Angebotes (Moderations- und Präsentationstechniken, Didaktik und Methodik in der Erwachsenenbildung, Konfliktsituationen meistern)
- Menschenbild
- Grundlagen der Entwicklungspsychologie
- Entwicklung von Sprache und Mehrsprachigkeit
- Lernen im Erwachsenenalter
- Interkulturelle Sensibilisierung

Dabei entstand ein sehr sensibler Prozess, in dem die Teilnehmerinnen auch mit ihrer eigenen (Einwanderungs-)Geschichte konfrontiert wurden. Sie fanden Raum und Zeit, sich mit ihrer Biografie, Identität und Persönlichkeit auseinanderzusetzen und zu reflektieren, wie häufig ihr Alltagsleben aufgrund ihrer Sprache, Religion und vermeintlicher Herkunft beeinflusst wird. Die Treffen waren durch gegenseitiges Vertrauen und Respekt geprägt, und es war toll zu beobachten, wie jede Einzelne über sich selbst hinausgewachsen ist - auch im sprachlichen Sinne!

Hochmotiviert und gut gerüstet starten die neuen Elternbegleiterinnen im Herbst 2020 in eine neue Runde „Rucksack-Programm“ in Schweinfurt. Wir wünschen ihnen dabei viel Freude und stets gutes Gelingen!

ULRIKE AUMÜLLER



Zusammen viel erlebt

**Erlebnispädagogische Freizeit 2020
in Großröckerswalde (Sachsen) im
Erzgebirge**

Erlebnispädagogische Konzeption

Die Grundidee der Erlebnispädagogik ist „Learning by doing“. Dies bedeutet, dass nicht diskutiert, sondern getan wird. Der Ausgangspunkt für dieses soziale Lernen ist keine Theorie durch Gespräche oder Belehrungen, sondern eine konkrete, gemeinsame Erfahrung in einer Gruppe. Man will weg von vorgegebenen Lernzielen, den festgelegten und eingeschränkten Gruppennormen, wie wir sie aus vielen anderen Formen pädagogischer Arbeit kennen. Die Tagesabläufe sind zu sehr vorgegeben und Risiko ausschließend.

Alles ist geplant, kommt etwas Neues oder ein unvorgesesehenes Ereignis, bringt es das System durcheinander. Das zusätzliche distanzierte, aber beschützende Verhalten des Pädagogen verhindert eine eigenständige und individuelle Entwicklung des Kindes / Jugendlichen.

Ziele

In der Erlebnispädagogik geht es vorrangig um konkrete und gemeinsame Erfahrungen in einer Gruppe. Es gibt dabei kein gut oder besser, kein Gewinnen oder Verlieren, sondern das kooperative Verhalten innerhalb des Gruppenverbandes soll gefördert werden. Den Jugendlichen soll klarwerden, dass jedes Mitglied die Gruppe trägt und sie mit ihren Fähigkeiten unterstützt. Im Gegensatz dazu wird jedes Mitglied von der Gruppe unterstützt und von ihr gehalten. Jeder ist auf den anderen angewiesen, so dass das soziale Verhalten geschult werden muss, um das gesetzte Ziel zu erreichen. Dabei spielt die Verantwortung sowohl für sich und seine Entscheidungen als auch für andere Teilnehmer eine große Rolle. Nur wenn einer den





anderen achtet, können Entscheidungsprozesse produktiv ablaufen und Konfliktsituationen glimpflich gelöst werden. Verantwortung tragen für Etwas bedeutet auch die Konsequenzen zu ertragen, denn nicht jede Aktion ist erfolgreich. Und dazu muss die Gruppe und jeder einzelne nun stehen und diese tragen.

Ein weiterer Aspekt ist die Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Die Teilnehmer können neue und ungewohnte Bewegungsmöglichkeiten entdecken und dadurch ein besseres und ausführlicheres Bild des eigenen Körpers entwickeln, denn viele Aufgaben verlangen den Einsatz aller Körperteile.

Freizeitablauf

Auch dieses Jahr waren wir für eine erlebnispädagogische Freizeit mit zwölf Jugendlichen und drei Betreuern optimal aufgestellt. Nach einer dreieinhalbstündigen Fahrt kamen wir ein wenig geschafft an unserem Zielort Großrückerswalde an. Großrückerswalde liegt im Freistaat Sachsen, inmitten des Erzgebirges nahe der Grenze zur tschechischen Republik. Unsere Unterkunft war eine ehemalige Pfarrscheune, die vor ca. acht Jahren umfangreich renoviert wurde, sodass diese für Gruppen die Bescheinigung „freizeittauglich“ erhielt.

In der Pfarrscheune fanden wir somit für eine erlebnispädagogische Freizeit optimale Bedingungen vor. Auch dieses Jahr war uns der Wettergott fast durchgehend freundlich gesonnen, sodass wir eine Vielzahl der geplanten Aktionen durchführen konnten. Leider konnten wir nur eine Kanutour bestreiten, da die Flüsse im Erzgebirge zu wenig Wasser beinhalteten.

Folgender Tagesablauf bestimmte auch dieses Jahr während der Freizeit das Geschehen und ritualisierte sich. Nach dem gemeinsamen Frühstück wurde das Vesper für den restlichen Tag vorbereitet und verstaut, gekocht wurde ausschließlich mit wechselnden Zuständigkeiten am Abend. Bei den Aktivitäten wurde versucht, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmer einzugehen und abwechselnd Actiontage mit ruhigeren Angeboten zu verbinden.

Zum Programm der diesjährigen Freizeit gehörten Klettersteige in Wolkenstein und in Breitenbrunn sowie eine Kanutour auf der Kriebtalsperre mit anschließender Bogensportaktion. Zu einem weiteren Höhepunkt kristallisierte sich der Besuch eines Hochseilgartens in der Nähe von Chemnitz heraus. Ein Highlight war die Indoorhalle in Schneeberg, wo die Kids klettern, Trampolin springen sowie Lasertag spielen konnten. Des Weiteren stand eine Mountainbiketour auf dem Programm, die den Teilnehmern alles abverlangte, sowie Geocaching und Feuerspucken. Ein weiterer besonderer Moment war das Downhillfahren mit Monsterrollern vom Fichtelberg auf einer sehr individuellen Strecke. Als Freizeitabschluss konnten sich die Kids beim Kartfahren in Chemnitz austoben und ausprobieren.

Zusammenfassend war es auch dieses Jahr für alle Beteiligten eine durchgehend harmonische und sehr schöne Freizeitmaßnahme, bei der wieder zahlreiche Grenzerfahrungen erfolgreich bewältigt wurden, jedoch der Spaß stets im Vordergrund stand. Deshalb noch einmal ein extra Dankeschön an alle beteiligten Jugendlichen und Betreuerinnen für diese tollen Erfahrungen.

DIRK DÖPPNER



Der abnormale Alltag der Sozialarbeit in Zeiten der Pandemie

Streetwork



In Zeiten von Corona hat sich viel – auch für die Arbeit in der Streetwork Schweinfurt – geändert. Die Streetwork Schweinfurt, welche einen Teilbereich der Arbeit des Haus Marienthal darstellt, ist ein wichtiger Ankerpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt Schweinfurt, die Unterstützung und Hilfe in den Bereichen Arbeitslosigkeit, Wohnungs- und Obdachlosigkeit, Schulden, Alkohol- und Drogenproblematik, Wohnungswechsel, Angelegenheiten mit Ämtern, Umgang mit psychischen Erkrankungen und vielem mehr benötigen. Die Streetwork Schweinfurt bietet somit ein Hilfenetz mit dem niederschweligen und freiwilligen Charakter ihrer Arbeit, die sich durch Einzelfallhilfe und aufsuchende Sozialarbeit in den verschiedenen Vierteln der Stadt Schweinfurt gestaltet.

Doch diese beiden Kernelemente haben sich enorm durch die Corona-Pandemie verändert. Die Einzelfallhilfe orientiert sich jetzt in ihren Rahmenbedingungen primär an den Corona-Sicherheitsmaßnahmen: Sicherheitsabstand, Maske tragen, Hände desinfizieren und beschränkter Zugang zur Streetwork durch Terminvergabe und Aussetzen der Öffnungszeiten. Diese Veränderungen haben als Konsequenz ein Überdenken der Kontaktgestaltung mit Klienten, auch über digitale und soziale Medien, mit sich gezogen. Dies hat vor allem in den Anfangszeiten von Corona einen Rückgang der Kontaktzahlen bis auf ein Minimum zur Folge gehabt, doch mittlerweile arrangieren sich die Klienten mit der veränderten Situation, und die Zahlen steigen wieder stetig an. Die Anlaufstelle bleibt also weiterhin ein wichtiger Bezugspunkt für Jugendliche und junge Erwachsene, um Hilfe und Rat für das Lösen von persönlichen Problemen und den Umgang mit

schwierigen Lebenssituationen zu bekommen. Das Aufsuchen in den Stadtvierteln Schweinfurts ist durch die gesetzten Maßnahmen und die veränderte Situation im öffentlichen Raum in den Hintergrund gerückt.

Die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern, wie beispielsweise dem Jobcenter Schweinfurt, ist zu Zeiten der Pandemie noch einfacher, offener und unbürokratischer geworden. Von diesen Entwicklungen haben beide Seiten profitiert. Auch die Corona-Soforthilfe der Diakonie oder das kostenlose Essen der Bahnhofsmission haben in Not geratenen Klienten geholfen und ihre Lebenssituationen in mancher Hinsicht entspannter gestaltet.

Doch allem voran muss das Verhalten der Klienten gelobt werden. Sie halten sich an die Vorschriften, sie tragen Masken und achten auf den Mindestabstand. Sie waschen sich regelmäßig die Hände und desinfizieren ihre genutzten Medien. Sie arrangieren sich gemeinsam mit den Sozialarbeitern der Streetwork mit der veränderten Situation.

Die Anlaufstelle bleibt also – auch zu Zeiten von Corona – weiterhin ein wichtiger Bezugspunkt für Jugendliche und junge Erwachsene, um Hilfe und Rat für das Lösen von persönlichen Problemen und den Umgang mit schwierigen Lebenssituationen zu bekommen.

ANIKA PETER



Marienthal-Geschichte

1940–1950

Von der Schließung der Einrichtung 1940 bis zur Wiedereröffnung 1950



Neben Unterlagen aus dem Haus, die trotz der Kriegsschäden erhalten blieben, sind es vor allem lange nicht zugänglich gewesene Dokumente aus dem Würzburger Staatsarchiv – insbesondere dort aufbewahrte Gestapo-Akten – und aus dem Archiv der Evangelischen Landeskirche Bayern in Nürnberg, die einen genaueren Blick auf die Vorgänge um das Marienthal möglich machen.

1. Die Schließung der Einrichtung 1940

Der Anfang vom – scheinbaren – Ende ist alles andere als diskret.

Am 2. Januar 1940, wenige Monate nach Beginn des 2. Weltkriegs, besetzen Gestapo-Leute das Marienthal, nehmen den Hausvater in „Schutzhaft“, verhören tagelang ihn, Mitarbeiter und Kinder und jugendliche Bewohner. Angeblich liegen der Aktion Beschwerden von Jugendämtern und Heimbewohnern zu Grunde, die maßgeblich die „Praxis der körperlichen Züchtigung“ und „sittliche Verfehlungen“ im Haus betreffen.



Vor 80 Jahren schien das Ende besiegelt: Die seit 1852 bestehende Einrichtung wurde unter nationalsozialistischer Herrschaft auf Betreiben der Geheimen Staatspolizei geschlossen, die Liquidation des Vereins und der entschädigungslose Übergang des kompletten Vereinsvermögens (Haus, Grundstücke, Wertpapiere) an die Stadt Schweinfurt wurden erwirkt.

Was zum damaligen Zeitpunkt unmöglich schien, wurde 10 Jahre später Wirklichkeit. Am 1. Juli 1950 konnte das Marienthal mit seiner ursprünglichen Zweckbestimmung wiedereröffnet werden.

Die zur Last gelegten Verfehlungen erweisen sich in den Gestapo-Verhören als weitgehend substanzlos, Pfarrer Beyhl stellt abschließend fest: „Mit Rücksicht auf die dargestellte Sachlage kann der Verwaltungsrat Gründe zur Auflösung der Anstalt wegen der fraglichen Vorkommnisse niemals finden.“

Allerdings berichten Heimbewohner in den Verhören Besonderheiten im Alltag der „Evangelischen Erziehungsanstalt Marienthal“, die das Einschreiten der Staatsmacht plausibler zu machen scheinen. Sie berichten etwa:

- Eine Mitgliedschaft der Jungen in der Hitlerjugend – wie auch der Mädchen im BDM - sei vom Hausvater Habdank aufgrund ursprünglich gemachter negativer Erfahrungen ausdrücklich untersagt worden.
- Fragen des Nationalsozialismus würden im Alltag nicht thematisiert, es gäbe keine Vorträge bzw. Informationen mit politischem Inhalt.
- Der übliche Gruß im Haus laute „Grüß Gott“; lediglich der Erziehungsgehilfe W. lasse vereinzelt mit „Heil Hitler“ grüßen.
- Viel Wert werde vom Hausvater auf die religiöse Erziehung gelegt, die sich in der Pflicht zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes sowie der Einhaltung häufiger, über den Alltag verteilter Zeiten des gemeinsamen Gebets konkretisiere. Der Heimbewohner W.P. gibt an, dass der Hausvater Habdank einmal betont habe, das Vorbild für die Jungen dürfe nicht „Hitler“ sein, sondern „Jesus“.

Am Ende eines sich in den Tagen zwischen dem 22. und 25. Januar 1940 hinziehenden Sitzungsmarathons bleibt Pfarrer Beyhl nur die Feststellung: „Mit Rücksicht auf die in der heutigen Sitzung im Rathaus von dem Vertreter der Geheimen Staatspolizei abgegebenen Erklärung hat der Verwaltungsrat d. Evangelischen Erziehungsheimes in SW e.V., der zur gleichen Zeit die Generalversammlung verkörpert, die freiwillige Auflösung des Vereins beschlossen.“

Die Leitung des Heimes wird am 27.01.1940 von der Stadt Schweinfurt übernommen. Als Liquidatoren werden Pfarrer Adam Beyhl, Kanzleirat Zorn und Kaufmann Otto Rosa eingesetzt. Der Hausvater Habdank wird kurz nach dem 25.01.1940 aus dem Gefängnis entlassen. Ungeachtet der gegen ihn von der Gestapo erhobenen Vorwürfe wird ihm angeblich eine Stelle bei der Kämmerei der Stadt angeboten. Statt diese anzunehmen zieht er allerdings die Aufnahme einer anderen Tätigkeit in München zum 01.04.1940 vor.

Aus heutiger Sicht schwer verständlich erscheint die Reaktion der Spitze der Bayerischen Landeskirche – einschließlich des Landesbischofs Hans Meiser – auf die Vorgänge in Schweinfurt. Wie Dokumente aus dem Archiv der Evangelischen Landeskirche Bayerns in Nürnberg belegen, wird intern deutliche Kritik an den Verantwortlichen in Schweinfurt geübt.

2. Die Wiedereröffnung 1950

Ende Januar 1940 scheint das Marienthal keine Zukunft mehr zu haben. Die politischen Machtverhältnisse, auch in Schweinfurt, sind scheinbar auf unabsehbare Zeit geklärt, für eine Einrichtung wie das Marienthal sehen sie keinen Raum vor. Aber es kommt anders. Das „Tausendjährige Reich“ währt keine tausend Jahre. Am Ende liegt Schweinfurt 1945 in Trümmern.

Angesichts der vielfältigen existenziellen Nöte, denen sich die Menschen in Schweinfurt 1945 ausgesetzt sehen, kann es nicht verwundern, dass es Jahre dauern wird, bis das Marienthal seine geraubten Rechte wiedererlangt.



Adam Beyhl, Pfarrer in Schweinfurt 1922-1953, langjähriger Vorsitzender des Verwaltungsrates

Wichtige Stationen auf dem Weg dahin

Bereits am 21. Mai 1945 wendet sich Pfarrer Beyhl, der letzte Vorsitzende des Verwaltungsrats der Einrichtung mit einem Brief an den OB der Stadt Schweinfurt, an die ja das gesamte Vermögen des Vereins übergegangen war und betont: „... dass die Auflösung des Vereins „*Evangelische Erziehungsanstalt Marienthal*“ unter Zwang der Gestapo geschehen ist. Dieser allerdings kam es im Zuge der damaligen Bekämpfung aller

kirchlichen Arbeit nur darauf an, diese Stätte kirchlich geleiteter Tätigkeit aufzuheben.“ Sein Schreiben an den OB zielt auch darauf, der amerikanischen Militärregierung gegenüber die Ansprüche der Einrichtung geltend zu machen.

Am 27. Juni 1946 ist es schließlich so weit. Major Glenn M. Marsh teilt für die Militärregierung Schweinfurt Stadt/Land dem Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Ignaz Schön, mit: „Hiermit wird die Erlaubnis zur Wiedereröffnung des Waisenhauses Marienthal [Im Original: *Orphans Institute Marienthal, d. Verf.*] gewährt.

Etwas mehr als ein Jahr später, am 16. Oktober 1947, kommt es zur Neugründung des Vereins. Es wird eine Satzung beschlossen und ein Vorstand gewählt. Dieser besteht aus drei Personen:

- Pfarrer Heinrich Schorn, 1. Vorsitzender
- Pfarrer Karl Rohrbacher, 2. Vorsitzender
- Amtsvorstand Arnold Kompe, Kassier

Pfarrer Beyhl, der vor der erzwungenen Vereinsauflösung jahrelang eine maßgebliche Rolle als Vorsitzender des Vereins und schließlich auch bei dessen Liquidation gespielt hatte, sieht sich in der Nachkriegszeit zunächst unerwartet in kraftraubende und langwierige juristische Auseinandersetzungen verwickelt. Schließlich tritt er am 17. Dezember 1948 erneut an die Stelle von Pfarrer Schorn als 1. Vorsitzender des mittlerweile neu gegründeten Vereins.

Mit der Neugründung des Vereins „*Evangelische Erziehungsanstalt Marienthal e.V., Schweinfurt*“ ist eine wichtige Voraussetzung für die „Anmeldung des Rückerstattungsanspruchs gegen die Stadtgemeinde Schweinfurt und das Land Bayern“ geschaffen, die dann am 15. Dezember 1948 mit einem Schreiben an das Zentralmeldeamt Bad Nauheim erfolgt.



Wolfgangasse (Quelle: Stadtarchiv Schweinfurt, Kriegszerstörungen)

Die Anmeldung des Rückerstattungsanspruchs ist allerdings nur ein erster Schritt hin zur endgültigen Wiedergutmachung. Die Stadt hat das Gebäude Am Oberen Marienbach 7 der nachkriegsbedingten Wohnungsnot geschuldet vermietet, andere Immobilien verpachtet. Zahlreiche Details bleiben zwischen Verein und Stadt strittig.

Schließlich gelingt – am 4. April 1950 – ein Vergleich, das Haus und der zugehörige Besitz werden am 19. April 1950 zurückgegeben. Während des ganzen Verfahrens macht sich der Kirchensteueramtmann und Vereinskassier Arnold Kompe, der bereits am 15. Mai 1948 zum Treuhänder für das Marienthal-Vermögen bestellt wurde, in besonderer Weise um die Interessen der Einrichtung verdient.

Zum 1. Juli 1950 wird schließlich nach mehr als 10-jähriger Unterbrechung das scheinbar Unmögliche möglich: Die Wiederaufnahme der alten Zweckbestimmung.

© PETER BALTES – PETERBALTES@WEB.DE

Eine detaillierte Darstellung der Vorgänge findet sich auf unserer Internet-Seite www.haus-marienthal.com/Geschichte

Beiträge:
1940 - Januar: Dem Ende sehr nahe – Daten zur Schließung der Einrichtung
1950 – Der Weg zur Wiedereröffnung

Dank Online-Medien Neuwahlen trotz Corona-Einschränkungen möglich gemacht

Jedes Jahr wird mit dem Landesheimrat Bayern eine Vertretung von 12 Jugendlichen aus der stationären Jugendhilfe gewählt. Dieser hat die Möglichkeit, die Interessen und Anliegen aller jungen Menschen, die aktuell in der stationären Jugendhilfe leben, auf Landesebene zu vertreten.

Hierzu treffen sich normalerweise gewählte Vertreter der einzelnen Wohngruppen (wir nennen diese „Gruppensprecher“) zu einer Tagung über drei Tage auf der Burg Hoheneck. Leider hat auch hier Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Ein Treffen, selbst nur für Stunden, war einfach nicht möglich.

Deshalb musste eine kreative Lösung gefunden werden. Dank der engagierten Mitarbeiter des Landesheimrates und der Erzieher auf den Wohngruppen wurde die Wahl kurzerhand online durchgeführt. Das war für uns alle eine Premiere und mit einem erheblichen Mehraufwand verbunden. Aber es hat sich auf jeden Fall gelohnt, und so konnten zum ersten Mal auch wirklich alle Jugendlichen sich an der Wahl beteiligen.

Mit vielen motivierten jungen Menschen, haben wir vier Gruppenabende gestaltet, in denen wir viel über demokratische Wahlen gelernt haben. Zuletzt wurde der diesjährige Landesheimrat gewählt.

Wir freuen uns, dass ein Jugendlicher unserer Einrichtung den Schritt gewagt hat, und auch das Vertrauen der Jugendlichen erhalten hat. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl in den Landesheimrat, und viel Erfolg für die kommenden Herausforderungen!

RUBEN MENGEL



Ich bin die fünfzehnjährige Ira, lebe in der heilpädagogischen Wohngruppe Mädchen 1, und bin ein Mitglied des Landesheimrats.

Landesheimrat? Genau, so etwas gibt es, und ich habe die Ehre ein Teil dessen zu sein. Der Landesheimrat setzt sich für die Interessen aller Kinder- und Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe in Bayern ein. Aus den unterschiedlichen Einrichtungen werden Jugendliche gewählt, die sich mehrmals im Jahr treffen. Corona hat uns dies natürlich erschwert, aber wir haben – mit Abstand – das Beste daraus gemacht. Ein Treffen fand in Nürnberg in einem Hotel statt, was ich als sehr informativ und austauschreich empfand.

Die restlichen Treffen fanden nicht persönlich statt, jedoch nutzten wir die beste Erfindung der Epidemie: Videokonferenzen. So konnten wir trotz allem unser Amt weiterführen. Doch über was tauschten wir uns aus? Relevante Themen, die alle Bewohner aller Einrichtungen betreffen! Zum Beispiel: WLAN für alle, die gleichen Rechte für alle, was macht eine gute Zusammenarbeit zwischen Kindern und Fachkräften aus, was wünschen wir uns für die Zukunft?

Landesheimrat

Wir setzten uns Ziele, die wir gemeinsam in unserer Amtszeit erreichen möchten:

- „Wir möchten bessere Einblicke in stationäre Jugendhilfen verschaffen!“
- „Wir setzen uns für Kinder- sowie Menschenrechte ein!“
- „Wir möchte, dass alle Einrichtungen mit einem WLAN ausgestattet sind!“ (Das Haus Marienthal ist da echt ein Vorreiter!)
- „Wir setzen uns für die ein, die sich nicht trauen, sich für sich selbst einzusetzen!“

... ist das nicht ein wahnsinniges Privileg, dass WIR mitentscheiden dürfen, dass WIR jegliche Meinungsfreiheit nutzen dürfen, und dass WIR etwas bewirken und verändern können? YES, das ist Jugendhilfe im Jahr 2020!

Liebe Grüße, Ira

Impressum

HERAUSGEBER & REDAKTION

Rainer Brandenstein

FOTOS

Hannes Helferich, Peter Kuhn, Walter Zeißner, Katrin Lutz, Dirk Döppner, Anke Metz, Melanie Hannemann, Natalia Graf u. a.

GESTALTUNG

Robert Braunreuter

Besuchen Sie uns auch im Internet:

www.haus-marienthal.com

Kontakt E-Mail:

info@haus-marienthal.com

Auch in Facebook:

[hausmarienthal1852](https://www.facebook.com/hausmarienthal1852)

HAUS MARIENTHAL BANKVERBINDUNG:

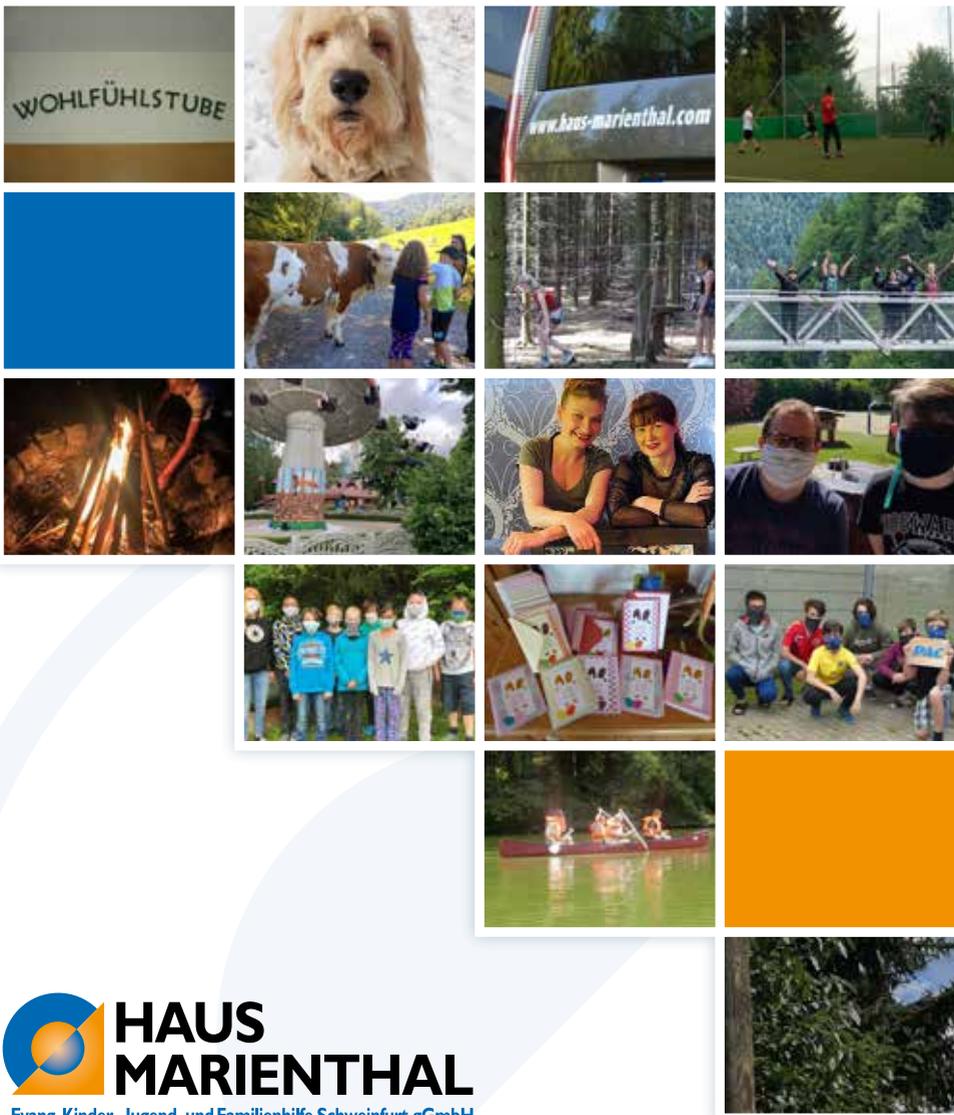
Städt. Sparkasse Schweinfurt

IBAN: DE56 7935 0101 0760 0196 04

BIC: BYLA DE M1 KSW

Für Druckfehler keine Haftung. Nachdruck, Abschrift oder anderweitige Vervielfältigung und Veröffentlichung, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© 2020 Haus Marienthal



HAUS MARIENTHAL

Evang. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Schweinfurt gGmbH

Am oberen Marienbach 7
 97421 Schweinfurt
 Telefon: 09721 7284-0
 E-Mail: info@haus-marienthal.com
www.haus-marienthal.com

 Besuchen Sie unsere Facebookseite
<https://www.facebook.com/hausmarienthal1852>

